

Predigt

Thema: Chirstvesper – und Friede auf Erde ?!
Bibeltext: Lukas 2,14
Datum: 24.12.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

„wenn wir Gott in der Höhe ehren, kehrt bei uns hier der Friede ein“, so haben wir es jetzt schon ein paar Mal gesungen. Vielleicht sogar schon zu oft? Wird dadurch dieser Satz richtiger, stimmt das „Friede auf Erden?“ Oder ist das, was die Hirten in dieser Szene erlebt haben eher ein singuläres, einmaliges Ereignis nur für sie, oder auch etwas für uns? Hat das mit uns zu tun?

Die Hirtenszene ganz zu Beginn, die wir gesehen haben bzw. die uns vorgelesen wurde, könnte auch eine Szene sein aus dem Jahre 2009. Da hieß es ja im Liedtext:

*„Wir hockten hier und die anderen dort
man hörte nur manchmal ein drohendes Wort,
denn grad zwischen uns hockte der Streit.“*

Zoff am Arbeitsplatz! Nicht nur Hirtenkollegen, sondern auch andere Kollegen sind sich manchmal nicht ganz grün. Getuschel, hinter herum Gerede, Mobbing bis hin zur offenen Feindseligkeit.

Auch bei Bankkaufleuten oder Verkäuferinnen, bei Studenten und Studentinnen, bei Schülerinnen und Schülern oder bei Schlossern oder bei Mitarbeitern im Reisebüro. Oder eben auch bei Hirten.

Aber nicht nur dort, sondern, wenn man den Gesellschaftsanalysten glauben darf, ist ja gerade Weihnachten die Zeit, wo die Konflikte auch im Raum der Familie besonders groß und sichtbar werden. Besonders viel Streit, Ärger und Unfrieden. Und dann diese Nachricht der Engel:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

So singen es die Engel, so haben es anscheinend die Hirten erfahren, nur wie denn?

„Und dann standen wir rings um das Kind und es nahm uns den Atem, wie nahe uns Gott damit kam.“

Gott kommt uns in diesem Kind, in diesem Jesus von Nazareth, in diesem Christus nah.

Es gibt ja Nähe, das kennen Sie alle, die empfinden wir als unangenehm. Dass Menschen auf uns zutreten, die uns so ein Tick zu nahe an uns herankommen, wo wir das Gefühl haben: das ist aufdringlich, das ist jetzt schon jenseits von angenehm.

Es gibt aber auch eine Nähe die wohl tut, die uns unendlich gut tut, die uns beglückt: Weil uns da jemand nahe ist, der uns versteht, der uns tröstet, wenn wir traurig sind, der mich ernst nimmt, der mir zuhört, der mir hilft, der einfach da ist in meiner – wie auch immer –vertrackten Situation.

„Fürchtet euch nicht, euch ist heute der Heiland geboren.“ Gott kommt uns in diesem Kind, in Jesus Christus nahe.

Er lässt uns in unserer vertrackten Situation nicht allein.

Unsere Situation, Ihre und meine, sind wahrlich vertrackt, weil wir nämlich leiden. Leiden unter Unfrieden, den wir erleben. Egal, ob es darum geht, dass vielleicht am Arbeitsplatz Zoff ist oder dass die Atmosphäre im Kollegenkreis schwierig ist, oder ob wir darunter leiden, dass in der eigenen Familie zurzeit die Spannungen übergroß sind oder im Sportverein oder in anderen Kontaktfeldern, die wir haben.

Oder wir leiden einfach, weil wir wahrnehmen: Warum geht es den Menschen in Afghanistan, im Sudan oder wo auch immer so dreckig? Wir leiden, weil wir gerne Frieden haben.

Wir leiden auch, weil wir unter den Demütigungen oder dem Getuschel, dem Gerede, dem Gerhetze von anderen verletzt werden und Schmerzen erfahren. Von wegen Frieden! Oft eher Leiden und Unfrieden.

Andererseits, auch das werden Sie kennen, geraten wir in Situationen, da leiden wir unter uns selber:

„Hätte ich doch dieses eine Wort nicht gesagt, dann wäre die ganze Geschichte anders ausgegangen, aber so ist alles ein großer Scherbenhaufen.“

„Hätte ich mich doch nur früher gemeldet, oder hätte ich doch damals anders entschieden, oder hätte ich doch in dieser Situation nicht so dämlich reagiert („wie du mir, so ich dir“), dann wäre der Streit nicht eskaliert; dann wäre das Klima im Kollegenkreis besser, dann wäre diese Freundschaft nicht zerbrochen...“

Merken Sie etwas? Wir sind, wenn man es ganz platt sagen will, Opfer und Täter zugleich. Wir leiden unter kleinen und großen Gemeinheiten der anderen und wir fügen aber auch anderen, ob wir es wollen oder nicht, Verletzungen zu.

Wie soll das dann gehen: „Frieden auf Erden“? Wie soll das gehen?

*„Dann standen wir rings um das Kind
und es nahm uns den Atem,
wie nahe uns Gott damit kam.“*

Gott kommt uns in Jesus Christus, in diesem Heiland der Welt nahe.

Wissen Sie, was ein Heiland ist?

Kinder in der vierten Klasse wurden gefragt: „Was ist ein Heiland?“ Die Antwort kam von einem Jungen: „Das ist ein Land, wo ganz viele Hais sind. Das ist ein Hailand.“

Was ist ein Heiland? Ein Heiland ist jemand, der etwas heil macht, der etwas, das im Unfrieden ist, wieder dem Frieden zuführt. Nur wie?

Es gibt einen ganz bekannten Text in der Bibel und zwar im Alten Testament. Der Prophet Jesaja hat, über 500 Jahre vor der Geburt Christi, in einer Vision davon gesprochen, was denn ein Heiland tun müsste, damit es wieder Heil und Frieden gibt. Er sagt dort (Jesaja 53):

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Gott kommt uns in diesem Kind, in diesem Heiland, in Jesus Christus nahe.

Uns nahe, die wir darunter leiden, dass wir sind, wie wir sind.

Jesus, dieses Kind, dieser Heiland, jemand, der kurz nach seiner Geburt schon fliehen muss ins Asyl nach Ägypten.

Jesus, dieser Heiland, der selber Hunger und Durst erlebt am eigenen Leib; Ausgrenzung, Verfolgung, der einerseits in den Himmel gelobt wird, gefeiert wird, um tags darauf verraten, gefangen genommen, gefoltert, gequält und zum Tod verurteilt zu werden. Ein Heiland, der am Kreuz stirbt mit dem Satz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“

Liebe Gemeinde,

die Weihnachtsgeschichte will zeigen und sagen, dass der lebendige Gott sich nicht zurückhält, dass er nicht vornehm auf seiner Wolke sitzt, sondern in Jesus Christus wirklich Mensch wird, um bei Ihrem und bei meinem Leid mitten drin zu stecken.

Um Sie mit Ihren Verletzungen und mich mit meinen Verwundungen ernst zu nehmen. Nicht von oben herab, sondern mittendrin: „Ich weiß, wie es dir geht, ich klage mit dir, ich leide mit dir, ich weine mit dir. Ich bin da in dieser Krise, in dieser Not.“

Fürwahr: So nahe kommt uns Gott in Jesus, in diesem Heiland der Welt.

Auch denen, die darunter leiden, dass uns so vieles nicht geglückt ist und wir anderen Menschen Unrecht zugefügt haben. Die wir darunter leiden, dass wir Dinge nicht wieder gutmachen können und manche Entscheidungen nicht rückgängig machen können.

Er, dieses Kind, dieser Heiland, er hängt um unserer Missetaten willen zerschlagen am Kreuz, auf dass wir Frieden haben. Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Dieser Satz, den viele kennen „Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort“, der ist falsch. „Die Strafe liegt auf ihm auf dass wir Friede haben!“

All das, worunter wir so leiden, wo wir fragen: „Wie kann das wieder gut werden?“ – da gibt er die Antwort: Durch mich!

Gott kommt zu uns in diesem Kind in der Krippe, kommt uns ganz nahe in diesem Mann am Kreuz, damit wir Vergebung kennen lernen, unsere Schuld abladen und dadurch Vergebung

erfahren können. Da wo Schuld bekannt werden kann, können wir aufatmen und ohne Last in Frieden weitergehen.

In Frieden zwischen Gott und mir, in Frieden mit mir selber und auch in Frieden untereinander.

So singen die Hirten in dem Lied:

*„Und wir rückten zusammen,
der Kreis wurde klein um das Kind,
um den Retter der Welt.
Unsere Schultern und Arme berührten sich scheu
und wir spürten, es wird durch das Kind alles neu.“*

Dieses Kind, dieser Jesus verbindet Menschen: Er verbindet Ihre und meine Wunden, Ihre und meine Verletzungen; er verbindet die Not der Täter und die Not derer, die wissen, dass sie schuldig geworden sind. Er verbindet Menschen miteinander, die beides in sich tragen: Schuld und Unfrieden, die sie erlitten haben sowie Schuld und Unfrieden, die sie zugefügt haben. Er führt Menschen zusammen, die sich erst, wie die Hirten, grimmig ansehen, aber sich dann durch das Kind in der Krippe verbunden fühlen.

So handelt der lebendige Gott durch Jesus Christus an uns. Darum:

„Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe“ dem, der allein solchen Frieden schaffen kann.

Ein Bibelausleger schreibt: „Wir Menschen haben den Frieden oft deshalb nicht, weil wir so großartig von uns denken; denn wir wollen uns nicht die Blöße geben und den Frieden allein bei Gott suchen, ihn nur aus seiner Hand annehmen.“

Aber, es geht nicht anders: ‚Wenn wir Gott in der Höhe ehren, kehrt bei uns hier der Friede ein‘.

Nur wenn wir Gott in der Höhe ehren:

Also, wenn wir er- und auch bekennen: Ich brauche einen, der Heil schafft; ich brauche einen Heiland, ich brauche das Kind in der Krippe, ich brauche den Mann am Kreuz, weil ich nirgends selbst Frieden schaffen kann.

Nur wenn wir Gott in der Höhe ehren:

Nur, wenn wir annehmen, dass Gott in seiner unbegreiflichen Gnade beschlossen hat, an uns Menschen Wohlgefallen zu haben – an Ihnen, an Dir, an mir – an den Hirten, an jedem Menschen; und dass er von sich aus alles tut, dass wieder Frieden werden kann.

Nur wenn wir Gott in der Höhe ehren, kehrt bei uns hier der Friede ein:

Wenn dieser Friede bei uns eingekehrt ist, können wir auch Gott ehren von ganzem Herzen. Wenn wir Gott Gott sein lassen, können wir endlich Menschen sein und aufhören, uns selber zu ‚vergötzen‘, weil wir wissen, dass wir auch Schuld, Fehler und Grenzen haben, die wir benennen können und Vergebung erhalten. Wir, wie auch alle anderen Menschen – auch die, unter denen wir leiden.

Dann können wir in Frieden aufrichtig und dadurch entlastet weitergehen in der Gewissheit, dass Gott uns nicht vernichtet, sondern aufrichtet, immer neu Vergebung gewährt und damit Frieden schafft:

Zwischen sich und uns; Frieden in mir selber und zwischen den Menschen untereinander. So dass Menschen lernen um Verzeihung zu bitten und Entschuldigungen anzunehmen bzw. Vergebung zu gewähren.

Weil Gott in Christus vergibt, Beziehung ermöglicht und Frieden schafft.

Darum in diesem Sinne:

„Ehre sei Gott in der Höhe Friede auf Erden.“

Wir singen das Lied deshalb so oft heute Nachmittag, damit diese Liedzeile mit uns geht, im Kopf, im Herzen und im Leben.

Amen.